

Inhaltsverzeichnis

Widmung	11
Danksagung	12
Vorwort	13
Teil I: Die Grundlagen	17
1. Den Kampf verstehen	19
<i>Beverly Hoefler, Joanne Rader, Ann Louise Barrick</i>	
1.1 Verhaltensveränderungen bei Demenz	20
1.2 Prävalenz von Verhaltenssymptomen während der Körperpflege ..	22
1.3 Wann beginnt der Kampf?	24
1.4 Mythen rund um die Körperpflege	28
1.5 Was der Kampf bewirkt	30
1.6 Fazit	31
2. Die Zeiten ändern sich – Körperpflege früher und heute	33
<i>Mary Lavelle</i>	
2.1 Einführung	33
2.1.1 Badegewohnheiten früher – der Dampf wird entdeckt	34
2.1.2 Baden in alten Zivilisationen	34
2.1.3 Der Niedergang der Badekultur und der Niedergang Roms	35
2.1.4 Brot, Bäder und lockere Sitten	36
2.1.5 Gut gegen Fieber	36
2.1.6 Baden in Flüssen und im Meer: echte und improvisierte Freuden	37
2.1.7 Kaltes Wasser und die Renaissance des Badens	37
2.1.8 Reinlichkeit wird populär	38
2.2 Zusammenfassung	39

3.	Menschen mit Demenz bei der Körperpflege unterstützen – allgemeine Richtlinien	43
	<i>Ann Louise Barrick, Joanne Rader</i>	
3.1	Den Kampf beenden – allgemeine Strategien	45
3.1.1	Die persönlichen Bedürfnisse befriedigen	46
3.1.2	Den Beziehungsansatz adaptieren	47
3.1.3	Die Umgebung anpassen	48
3.1.4	Die Organisation verändern	49
3.1.5	Den Vorgang abbrechen	50
4.	Das Verhalten einschätzen	53
	<i>Ann Louise Barrick, Joanne Rader, Madeline Mitchell</i>	
4.1	Einführung	53
4.1.1	Die Person verstehen	54
4.1.2	Das Verhalten beschreiben	55
4.1.3	Die Ursachen und Auslöser identifizieren	57
4.1.4	Die persönlichen Bedürfnisse und das Leistungsvermögen der Person ermitteln	58
4.1.5	Zwischenmenschliche Faktoren berücksichtigen	63
4.1.6	Stressfaktoren in der Umgebung ermitteln	66
4.1.7	Die organisatorischen Bedingungen einschätzen	68
4.2	Zusammenfassung	69
5.	Mit erprobten, personenorientierten Lösungen arbeiten	75
	<i>Ann Louise Barrick, Joanne Rader, Madeline Mitchell</i>	
5.1	Einführung	75
5.1.1	Realistisch sein	75
5.1.2	Ziele für die Körperpflege festlegen	76
5.1.3	Den Grad der Unabhängigkeit ermitteln	77
5.1.4	Den richtigen Grad der Kommunikation ermitteln	78
5.1.5	Für spezifische Bedürfnisse Lösungen finden	79
5.1.6	Ist eine Ganzkörperwaschung im Bett angezeigt?	103
5.1.7	«Ich habe wirklich alles probiert!»	105
5.1.8	Kreative Haarwaschtechniken	107
5.1.9	Wenn alle Stricke reißen	110
5.1.10	Die Lösungen testen	111
5.2	Zusammenfassung	113

Teil II: Spezielle Themen	115
6. Personenorientiert pflegen – durch angemessene Unterstützung Interaktionen erhalten	117
<i>Carla Gene Rapp</i>	
6.1 Die Aktivitäten des täglichen Lebens ermöglichen – den Unterstützungsbedarf ermitteln	117
6.1.1 Den Grad des Unterstützungsbedarfs ermitteln	121
6.2 Die Aktivitäten des täglichen Lebens ermöglichen – Strategien	124
6.2.1 Spezifische Unterstützungsstrategien	124
6.2.2 Standardstrategien	124
6.3 Fazit	129
6.4 Anhang	129
7. Schmerzmanagement	135
<i>Karen Amann Talerico, Lois L. Miller</i>	
7.1 Ein auf Menschen mit Demenz zugeschnittenes Schmerzassessment	137
7.1.1 Sich über schmerzhafte körperliche Erkrankungen informieren	137
7.1.2 Direkte Befragung	138
7.1.3 Aktueller Schmerzlevel	140
7.1.4 Schmerzbeschreibungen	141
7.1.5 Nonverbale Schmerzsignale	141
7.1.6 Individuelle Schmerzáußerungen	142
7.2 Verhaltenssymptome	144
7.3 Kulturelle und ethnische Faktoren beim Schmerzassessment	146
7.4 Schmerzminimierende Interaktionen bei der Körperpflege	147
7.4.1 Nicht-medikamentöse Behandlungsmöglichkeiten	147
7.4.2 Medikamentenmanagement	149
7.5 Zusammenarbeiten	153
7.6 Fazit	154
8. Hautpflege	157
<i>Johannah Uriri Glover, Kimberley Horton Hoffman, LouAnn Rondorf-Klym</i>	
8.1 Merkmale der Haut	157
8.2 Assessment der Haut	158
8.3 Hygienemaßnahmen und Infektionsprophylaxe	162
8.4 Angemessene Hautpflege zur Verhinderung von Hautproblemen ..	164
8.4.1 Pflege von dunkler Haut und dunklen Haaren	165
8.5 Fazit	166

9.	Transfertechniken	169
	<i>Adele Mattinat Spegman, Theresa H. Raudsepp, Jennifer R. Wood</i>	
9.1	Transfertechniken – ihre Vorteile und Nachteile	169
9.2	Die Grundlagen sicherer Transfers	171
9.3	Die Grundlagen der Bewegungstechnik	171
9.3.1	Rückenschonend pflegen	172
9.3.2	Allgemeine Sicherheitsregeln	173
9.3.3	Allgemeine Kommunikationsregeln: den Ablauf erklären	175
9.3.4	Eine angemessene Transfermethode auswählen	176
9.3.5	Die Person auf den Transfer vorbereiten	178
9.3.6	Spezifische Transfermethoden	179
9.3.7	Therapeutische Transfers zur Gewohnheit machen	186
9.4	Fazit	189
10.	Die räumliche Umgebung gestalten	191
	<i>Margaret P. Calkins</i>	
10.1	Die optische Umgebung	192
10.2	Die akustische Umgebung	195
10.3	Die olfaktorische Umgebung	197
10.4	Die taktile Umgebung	198
10.4.1	Fußboden und Wände	198
10.4.2	Haltegriffe	199
10.4.3	Raumtemperatur	199
10.4.4	Raumgröße	200
10.5	Fazit	201
11.	Pflegeprodukte und Utensilien	203
	<i>Stacey Biddle, Philip D. Sloane</i>	
11.1	Allgemeine Körperpflegeprodukte	204
11.2	Duschen	204
11.3	Badewannen	209
11.4	Ganzkörperwaschung im Bett	215
11.5	Zusammenfassung	216

Teil III: Unterstützende Pflegeaktivitäten	219
12. Körperpflege als Weg zu einer anderen Pflegekultur	221
<i>Joanne Rader, Ann Louise Barrick, Darlene McKenzie, Beverly Hoeffler</i>	
12.1 Einführung	221
12.2 Wertebasierte Praktiken in Pflege- und Altenheimen fördern	222
12.2.1 Das Pioneer Network	224
12.2.2 Die Eden Alternative und das Green House Betreuungsmodell	225
12.2.3 Das Live Oak Institut	227
12.2.4 Das Household Model	227
12.3 Körperpflege verändern: die Schlüsselkonzepte	229
12.3.1 Entscheidungen vor Ort treffen	229
12.3.2 Die entscheidende Rolle der Betroffenen	230
12.3.3 Die entscheidende Rolle der Pflegenden	230
12.3.4 Die wichtige und sich verändernde Rolle leitender Pflegepersonen	231
12.3.5 Ressourcen für eine Rollenveränderung	234
12.4 Körperpflege verändern: Kontinuität sicherstellen	234
12.4.1 Bezugspflege vs. Funktionspflege	234
12.4.2 Körperpflege als Spezialgebiet	238
12.4.3 Körperpflege verändern: Flexibilität ermöglichen	238
12.5 Die Pflegekultur einer Einrichtung verändern	240
12.5.1 Veränderungsbereitschaft wecken	240
12.5.2 Die Pflegepraxis verändern: Ideen in die Tat umsetzen ...	241
12.6 Körperpflege zu Hause	245
12.6.1 Kreativ sein	246
12.6.2 Alternativen in Erwägung ziehen	246
12.6.3 Sich Hilfe von außen holen	247
12.7 Fazit	247
12.8 Anhang	250
13. Mit interaktiven Methoden personenorientierte Körperpflege lehren ...	255
<i>Joyce H. Rasin, Joanne Rader, Ann Louise Barrick</i>	
13.1 Eine unterstützende Lernatmosphäre schaffen	255
13.1.1 Für Wohlbefinden sorgen	256
13.1.2 Respekt vermitteln	256
13.1.3 Erwachsene zum Lernen motivieren	256
13.2 Die beiden Komponenten des klinischen Unterrichts	258
13.2.1 Informationen liefern	259
13.2.2 Supervisierte Praxis	261
13.3 Zusammenfassung	262
13.4 Anhang	263

14. Für sich selbst sorgen: Strategien für Pflegende	287
<i>Joyce H. Rasin</i>	
14.1 Pflegespezifische Belastungen	287
14.1.1 Individuelle Stressreaktionen	288
14.1.2 Burn-out	289
14.1.3 Selbstpflegestrategien	290
14.1.4 Strategien für alle Pflegenden	291
14.1.5 Spezifische Strategien für professionell Pflegende	295
14.1.6 Spezifische Strategien für pflegende Angehörige	296
14.2 Zusammenfassung	297
Anhang	301
Anhang A	
Erfolgsmessung: Programm zur Verbesserung der Pflegequalität durch personenorientierte Körperpflege	303
Anhang B	
Checkliste zur Beurteilung des Verhaltens	309
Anhang C	
Checkliste zur Beurteilung des Verhaltens der Pflegeperson	313
Anhang D	
1. Die Pflege traumatisierter Menschen am Beispiel von Shoah-Überlebenden (<i>Peter Offermanns</i>)	315
2. Geschichtlicher Hintergrund	318
3. Begriffserläuterung: Trauma/Traumatisierung	323
4. Die Spätfolgen bei traumatisierten Shoah-Überlebenden	336
5. Dunkle Schatten der Vergangenheit (<i>Jürgen Georg</i>)	341
6. Ausblick	343
Anhang E	
Landaus Leibchen (<i>Peter Offermanns</i>)	349
Anhang F	
Körperpflege als herausforderndes Verhalten eines psychisch Erkrankten (<i>Christoph Müller</i>)	355
Anhang G	
Stress provozierende und reduzierte Körperpflege (<i>Jürgen Georg</i>)	365
Literaturverzeichnisse	
Autor*innen-/Herausgeber-/Mitarbeiterverzeichnis	391
Sachwortverzeichnis	397